

## ***EUROPAMEISTERSCHAFT IM DISTANZREITEN ROM 1997***

Alle Wege führen nach Rom – oder?

Nach Rom kamen ja alle gut – aber dort ging's dann nicht so, wie wir es erwartet und erhofft hatten. Auch dieser Bericht wird übrigens etwas persönlich gefärbt sein, da ich ja auch diesmal dabei war. Trotz einiger Widrigkeiten habe ich es nicht bereut, im Gegenteil. Die Atmosphäre einer EM (mit außereuropäischer Beteiligung) ist mit nichts anderem zu vergleichen. Es ist einfach beeindruckend, berühmte Pferde und berühmte Reiter (so z.B. die Weltmeisterinnen der beiden letzten Jahre, Mutter und Tochter Kanavy) hautnah zu Gesicht zu bekommen!

Aber der Reihe nach: Am Dienstag bzw. Mittwoch (23./24.09.) fahren die vier österreichischen Teilnehmer mit ihren Pferden nach Pratoni del Vivaro, ca. 30 km südöstlich von Rom. Pratoni ist ein riesiges Pferde-Trainingszentrum, das kurz vorher auch die Jugend-Vielseitigkeits-EM ausgetragen hat. Gelände-hindernisse von Mini-Hupferln bis zu Klasse-S-Bombern, ein Pferde-Schwimmbecken, und sonst natürlich alles, was man sich nur denken kann. Viel sehen wir davon zwar nicht, weil das EM-Gelände ziemlich abgetrennt vom eigentlichen Trainingszentrum liegt.

Auf dem großen Gelände, das für die EM zur Verfügung steht, sind zunächst die Stallzelte aufgestellt, mit einem Zaun und einem kontrollierten Einlass versehen, da ab Freitag nur mehr Zutrittsberechtigte eingelassen werden. Davor sind die offiziellen Büros in Containern untergebracht. Es gibt auch große Tafeln, auf denen alles Wissenswerte angeschlagen ist, u.a. auch eine riesige Karte der Strecke und der Grooming-Punkte. Ein Stand, an dem man Sandwiches, Mehlspeisen und Getränke kaufen kann, ist meistens gut frequentiert. Hinter dem Stall sind Wohnwägen aufgestellt, von denen jede Mannschaft zwei zur Verfügung hat. Daneben gibt es auch Duschen und WC's.

Auf dem angrenzenden, leicht hügeligen Gelände werden die Hänger in drei Reihen geparkt, davor schlagen diejenigen, die nicht in den Wohnwägen schlafen, ihre Zeltlager auf. Auch genug Platz für Paddocks ist vorhanden, obwohl es vorher geheißen hat, es gäbe keine Möglichkeit dafür. Allerdings müssen die Pferde in der Nacht alle in die Boxen. Aber immerhin können sie tagsüber draußen sein.

Der Rest unserer Mannschaft, zusätzliche Betreuer, die nicht mit den Reitern mitfahren und die „Officials“, kommen teils mit dem Auto, teils mit dem Flugzeug (Günther Hoth-Freigang und ich leisten uns dank der Hilfe von Pepi Offenmüller ein Ticket).

Die Mannschaftsführung besteht aus: Alberto Fasano als Trainer (mit seiner Assistentin Mara), Dr. Gert Adlassnig als Teamtierarzt, Dr. Hilde Jarc als Equipechef, weiters Peter Alleithner als Obmann des VÖD (und Mädchen für alles, z.B. zum Aufladen der Handy-Akkus in seinem Quartier) und als Hufschmied Erich Russel. Insgesamt sind wir über 20 Leute, was aber, wie sich herausstellt, nicht besonders viel ist, vor allem stehen auch zu wenig Autos zur Verfügung (obwohl Günther und ich einen Leihwagen haben).

Als Grooms fahren für Pepi Offenmüller: seine Frau Lore und Günther Hoth-Freigang in einem und Margit Offenmüller und ich im zweiten Auto. Marguerita Wagner hat ebenfalls zwei Fahrzeuge, eines mit Maria Müller besetzt (die übrigens auch die Strecke von Graz nach Rom fast allein gefahren ist, bewundernswert!) und das zweite mit Vic und Jörg Langusch. Daniela Entner hat als Betreuerinnen Margit Hartmann und Isa Brand mit, Karin Eisl ihren Partner Franz Unterberger und Christa Linortner. Dazu kommen Gigi Alleithner, Rita Völkl und Erich Russel's Partnerin Traude Grün, die ebenfalls fleißig mithelfen.

Mittwoch abend fliegen Günther und ich von Wien nach Rom. Ein schöner, sehr ruhiger Flug, ein großes Erlebnis für mich, da es mein erster Flug mit einer Verkehrsmaschine ist! Am Flughafen holen wir den Leihwagen ab und fahren nach Pratoni, das wir mit der offiziellen Anfahrtsbeschreibung recht einfach finden. Allerdings wundert uns, dass zu diesem Zeitpunkt nicht ein einziges Schild auf die EM hinweist.

Im Finsternen bauen wir mit Hilfe von Isa, Gigi und Peter (hat an diesem Tag schon mehrfach „geübt“) unsere Zelte auf. Es heißt zwar, wir müssten am nächsten Tag von diesem Platz wieder weg, weil „dieses

Chaos einer EM nicht würdig ist“. Aber davon ist dann keine Rede mehr, obwohl noch mehrmals irgendwelche Nicht-Zuständigen vorbeikommen und davon sprechen. Aber keiner kümmert sich darum, und so bleiben wir bis Sonntag, wo wir sind.

Neben den Schlafzelten sind auch zwei Partyzelte nebeneinander aufgebaut, einige Tische und genug Stühle, Camping-Kocher, Plastikgeschirr, Essen und Trinken – alle benutzen und verzehren alles. Wofür vor allem denjenigen Dank gebührt, die das alles organisiert, eingekauft und mitgebracht haben. Ich z.B. kann außer einem Klappsessel nichts dazu beitragen und konsumiere daher in erster Linie – Danke!

Die wenigen, die noch auf sind, sitzen noch eine Weile beisammen und diskutieren über dies und jenes. Dann verziehen wir uns doch in unsere Zelte. Das erste, was mir hier auffällt (gesehen habe ich ja im Finstern noch so gut wie nichts), sind die bitterkalten Nächte. Damit hat niemand gerechnet, nur mit 30 Grad im Schatten untertags. So friere nicht nur ich in der Nacht, trotz warmem Schlafsack.

**Donnerstag** morgen – ein strahlend schöner Tag – die ersten Eindrücke der Gegend. Hügelig, teils bewaldet, natürlich südlichere Vegetation wie bei uns, aber sonst eigentlich recht ähnlich. Und keineswegs so flach, wie manche vielleicht dachten, dass Rom doch sei – oh nein!

Nach dem Frühstück sammeln sich alle Reiter und Grooms vor den Ställen zur offiziellen Strecken- bzw. Grooming-Punkte-Besichtigung. Wie auch schon in Luzern gibt es hier nur fixe, vorgeschriebene Grooming-Punkte, außerhalb dieser man nicht an die Strecke fahren darf. Diese Punkte werden nun der Reihe nach angefahren und dort jeweils alles Wichtige erklärt. Jeder Punkt ist mehrfach mit gelben Hinweisschildern angeschrieben. Da die Fahrstrecken sehr weit sind (man fährt sozusagen außen um die Strecke herum), dauert die Besichtigung bis nachmittags.

Die Strecke ist als zweimal zu bereitende Runde von 67 km angelegt, anschließend geht es nochmals über eine verkürzte Runde, um auf insgesamt 162 km zu kommen. Ca. in der Mitte der großen Runde gibt es in einem Reitstall (Iacchelli) ein Gate, das auf der ersten und zweiten Runde und dann auf der dritten, kurzen Runde nochmals – kurz vor dem Ziel – angeritten wird. Das zweite bzw. vierte Gate befindet sich in Pratoni selbst, allerdings nicht beim Stall, sondern auf der anderen Seite des großen Geländes.

In allen Gates sind für jede Nation eigene Abteile aufgebaut, so dass alle beisammen sind und man nicht um Plätze kämpfen muss. Wir können dort auch schon im Vorhinein Sachen deponieren. Natürlich haben wir auch unsere Fahne mit, die im Stall, bei den offiziellen Anlässen und in den Gates unsere Mannschaft erkennbar macht.

Beim Befahren der Strecke stellt sich heraus, dass es zwei Punkte gibt, die nur sehr schlecht zu erreichen sind und daher von Fixposten besetzt werden müssen. Insgesamt gibt es 8 Punkte, drei davon auf den ersten 32 km bis zum Gate Iacchelli, die übrigen fünf auf dem zweiten Teil, ca. 35 km zurück nach Pratoni. Die Strecke ist großteils hügelig. Es geht u.a. durch einen Naturpark, Monte Cavo, auf den eine sonst gesperrte Straße führt. Dort hinauf und vor allem hinunter ist es sogar ziemlich steil. Rund um Pratoni selbst ist die Strecke flach.

Die Aufteilung der Punkte für die Mannschaften, die zwei Fahrzeuge zur Verfügung haben, ist relativ einfach und es ist auch zwischen den Punkten ziemlich viel Zeit. Mit nur einem Auto ist die Strecke auch zu bewältigen, allerdings nicht ganz so gemütlich. Die beiden Fixpunkte sind wohl der unangenehmste Job, die „Opfer“ sitzen dort den ganzen Tag, wissen aber immer nur sehr ungefähr, wann die österreichischen Reiter kommen. Wir haben zwar sechs Handys mit, aber die funktionieren leider oft nicht, das italienische Netz dürfte nicht besonders gut sein.

Nach der Streckenbesichtigung fahren wir Österreicher alle gemeinsam zu einem Italiener, den Marguerita Wagner von früher her kennt. Rugero und seine Familie haben uns (über 20 Leute) zum Mittagessen eingeladen! Das besteht wie hier üblich aus mehreren Gängen, alle sehr gut, man hat sich wirklich Mühe gegeben! Wir genießen nicht nur das Essen, wir haben auch sehr viel Spaß mit den Italienern.

Anschließend fahren einzelne Grooms nochmals auf die Strecke bzw. kann man sich auch auf der ausgehängten Karte sehr gut orientieren. Die Streckenkarten selbst sind allerdings von eher mieser Qualität. Man findet sich zwar einigermaßen zurecht, aber einer EM sind sie nicht würdig. Es bleibt dann auch Zeit für Persönliches, noch sind alle locker und gelassen und die Stimmung ist allgemein gut.

Inzwischen sind auch Dr. Adlassnig (mit Frau und kleinem Sohn) eingelangt, auch Rita Völkl mit ihrer kleinen Janina ist gekommen. Abends sind alle Mannschaften zu einer „Welcome-Party“ ins Restaurant auf dem Areal eingeladen, die aus einem (mengenmäßig nicht ausreichenden) Buffet bestand, ohne großen offiziellen Teil. Anschließend versammeln wir uns im Österreicher-Camp zu einer Mannschaftsbesprechung.

Dabei gibt uns Dr. Hilde Jarc die bei der Equipechef-Sitzung besprochenen Details bez. Voruntersuchung, Abwaage, etc. weiter. Es wird Ritt-Taktik, Groom-Einteilung, etc. festgelegt. Dabei wird auch über die Besetzung der beiden fixen Grooming-Punkte entschieden: Ulla, eine Freundin von Margit Offenmüller, wird den einen Punkt in Rocca di Papa, am Dorfplatz, übernehmen. Den anderen, auf der zweiten Hälfte, „Quelle Turano“, mitten im Wald, wird Rita besetzen.

**Freitag** morgen, es ist in der Früh nebelig, wird aber bald wieder so schön wie gestern, und nicht annähernd so heiß, wie befürchtet. Wir frühstücken gut und ausgiebig. Um 9.30 Uhr findet im Stallbereich die Abwaage statt. Es dürfen jetzt nur mehr pro Pferd drei Leute das Stallareal betreten. Reiter, Besitzer und Hauptgroom, wobei jeweils drei Armbänder ausgegeben werden und es im Ermessen des Reiters liegt, wem er diese gibt. Zusätzlich können natürlich Tierarzt, Equipechef und Trainer hinein.

Die Abwaage absolvieren unsere Reiter als erste (Austria ist zumindest jetzt noch Nr. 1). Danach sammeln sich die Reiter, jeweils ein Groom und die drei Officials vor dem Stall zum Abmarsch zur Eröffnungsparade auf dem riesigen Rasenplatz vor der Haupttribüne. Alle anderen verfolgen das Geschehen von dieser aus. Es dauert ziemlich lange, bis sich alle Nationen draußen versammelt haben und der Einmarsch beginnt.

Die österreichischen Pferde wissen sich zu benehmen, auch die beiden Hengste. Einige andere gebärden sich ziemlich, aber die jeweiligen Reiter grinsen eher dazu. Jedes Nationenteam geht zu Marschmusik einmal um den Platz herum, dann nach Ordneranweisung Aufstellung zur Tribüne hin. Jede einzelne Nation wird extra vorgestellt, jeder einzelne Reiter und sein Pferd werden genannt, ebenso nationale und internationale Erfolge. Anschließend folgen Reden von diversen Präsidenten, Generalsekretären, etc. bis hin zur offiziellen Eröffnung der Europameisterschaft 1997. Schon recht beeindruckend, ich kann durch Zufall als „Groom“ von Marguerita einspringen und sozusagen als Akteur dabei sein und genieße es sehr.

Am Nachmittag werden alle Pferde zunächst in den Boxen untersucht, anschließend begeben sich alle wieder hinüber in den Bereich, in dem vormittags die Parade stattfand. Dort gibt es eine lange Betonbahn, an deren Seite die Veterinäre sitzen. Ihnen gegenüber können die Zuschauer von der Tribüne aus das Geschehen verfolgen. Jedes Pferd wird über Lautsprecher einzeln aufgerufen und die Entscheidung ebenso bekanntgegeben.

Alle vier österreichischen Pferde – wir sind wieder als erste dran – erhalten das ersehnte „Passed“, teilweise werden sie sogar extra lobend erwähnt! Nicht alle teilnehmenden Pferde sind so schwungvoll vorgetrabt wie unsere! Einige Pferde anderer Nationen finden zunächst nicht das Einverständnis der Tierärzte, sie werden am Schluß nochmals vorgeführt. Dabei bekommen dann mit einer Ausnahme alle Starterlaubnis. Diese betrifft das Pferd des auch bei uns schon öfter am Start gewesenen Ungarn Jozsef Hörneky. So weit gefahren, noch dazu in Personalunion Reiter, Teamchef, Trainer, etc. – und dann ganz umsonst!

Doch das Pech sollte nicht nur auf seiner Seite sein. Auch uns erwischt es gleich darauf böse! Einige von uns bleiben noch bei der Voruntersuchung, u.a. auch Dr. Adlassnig, unser Team-Vet. Plötzlich kommt Christa atemlos daher und bittet ihn, rasch hinauf zu unserem Lager zu kommen, „Mirabelle hat sich verletzt, das muss wohl genäht werden!“ Schock! Wir eilen alle zu Daniela's Stute – leider bewahrheitet sich die Vermutung von Christa.

Was ist passiert? MIRABELLE hat sich im Paddock gewälzt, sich im Zaunband verheddert, ruhig darauf gewartet, befreit zu werden und sich dann beim Aufstehen ein spitzes Eisenteil eines Zaunstehers knapp unterhalb des Karpalgelenks tief ins Bein gerammt. Es blutet ziemlich stark, sieht scheußlich aus. Ob sie so starten kann? Wohl kaum. Tiefe Enttäuschung macht sich breit, unser heißestes Eisen im Feuer! Daniela ist sehr tapfer, aber sie kann die Tränen nicht ganz zurückhalten.

Dr. Adlassnig macht sich ruhig, umsichtig und sicher ans Werk. Unter Mithilfe einiger unserer Teammitglieder säubert und desinfiziert er die Wunde und heftet sie mit etlichen Klammern. Dann wird das Bein verbunden und MIRABELLE in die Box gebracht. Inzwischen ist auch Alberto da und murmelt etwas von „Kill the Groom“. Aber so einfach ist es auch wieder nicht, vor allem hilft uns das nicht weiter. Nun haben wir nur mehr drei in der Mannschaft und alle drei müssen durchkommen.

Alberto meint, er müsse die Sache dem Cheftierarzt melden. Dieser schaut sich das Pferd dann in der Box an und entscheidet, dass die Stute nicht starten darf. Eine harte, aber sicher richtige Entscheidung, sie wäre mit dieser Verletzung nicht weit gekommen. Es gilt aber nicht als Ausfall, daher bleibt MIRABELLE auch in unserer Wertung „Zuverlässigstes Distanzpfeld“ drin.

In gedrückter Stimmung richten die drei übrigen Teams alles für morgen her, Wasserflaschen und Kanister werden gefüllt und auf die Fahrzeuge aufgeteilt. Futter für die Pferde, Essen für die Reiter und Grooms, Zubehör für unterwegs wird zusammengestellt. Alle Autos bekommen Parkkarten, Alberto hat zu den sechs Karten, die wir offiziell bekamen, noch eine Menge zusätzliche auftreiben können.

Abends sitzen wir noch einmal alle in unserem Camp zusammen, es gibt eine letzte Besprechung. Durch den Ausfall von Daniela haben wir ein Auto mehr zur Verfügung, da sie dankenswerter Weise sich und ihre Mannschaft zur Verfügung stellt. Nach und nach verschwinden alle in ihren Zelten, Wohnwägen bzw. in ihre Quartiere. Nachdenklich einerseits, gespannt andererseits – morgen um diese Zeit werden wir wissen, wie es ausgegangen ist.

**Samstag** – der große Tag ist da! Heute heißt es für alle zeitig aus den Federn, Start ist um 6 Uhr, so sind die ersten schon um 4:30 Uhr auf. Langsam kommt Bewegung in die Zeltlager und auch im Stallbereich ist schon einiges los. Anziehen, frühstücken (bringt wirklich jemand etwas hinunter?), die Pferde nochmals anschauen, ob alles in Ordnung ist. Dann, gegen 5:30 Uhr, es ist noch stockdunkel und sehr kalt, wird gesattelt, die Reiter sitzen auf und wärmen die Pferde auf.

Der Start selbst findet auf einer großen Wiese statt, auf der viel Platz ist, damit alle die Pferde in Bewegung halten können. Teils tragen die Reiter Stirnlampen, einige Pferde haben fluoreszierende Streifen auf dem Vorderzeug, so ist die Szene soweit erleuchtet, dass man einzelne Reiter erkennen kann, obwohl es auch etwas nebelig ist.

Sehr viele Zuschauer säumen das Gelände und feuern ihre Reiter an, ähnlich wie es auch voriges Jahr in Luzern war. Alle sind sehr diszipliniert, kein Pferd buckelt oder schlägt, die meisten traben bereits und warten auf den Start, der kontrolliert hinter einem Motorrad erfolgt. Dann erfolgt die Startfreigabe – und los geht's!

Langsam wird es hell, Margit Offenmüller und ich haben noch Zeit, da wir erst den Grooming-Punkt 3 zu betreuen haben. Einige andere machen sich bereits auf den Weg. Eigentlich war ausgemacht, dass Jörg, der auf Punkt 2 sitzt, mich anruft, wenn unsere Reiter dort durch sind, dann geht es für uns noch leicht aus.

Aber es dauert mir dann doch zu lange und wir machen uns – zu spät, wie sich herausstellen wird – auf den Weg. Wir sehen gerade noch FURIANT's Schweif mit dem roten Vorsichts-Mascherl (er schlägt natürlich nicht wirklich). Alberto macht ein saures Gesicht, ich bin noch saurer, schon wieder bin ich zu spät (ist mir heuer mehrfach passiert), dürfte wirklich nicht vorkommen! Jörg hat versucht, mich zu erreichen, aber wie noch oft an diesem Tag kam keine Verbindung zustande. Dadurch bin ich zu spät weggefahren.

Was soll's, wir schauen, dass wir ins erste Gate kommen. Dort warten wir nicht allzu lange auf die erste Österreicherin, es ist Karin. Kurz danach kommt auch Pepi, Marguerita lässt sich wie schon in Luzern

anfangs Zeit. Alle drei Pferde sind bald „heruntergegroomt“ und kommen ohne Probleme durch die Tierarztkontrolle. Füttern, Satteldecke und Gurt wechseln, den Reiter versorgen („Pepi, entschuldige, ich hab Dich schon wieder versäumt.“ „Macht nix, es geht uns eh super.“) Sehr schnell vergeht die halbe Stunde Pause, aufsatteln, und weiter geht's. Die Stimmung ist jetzt recht gut, hoffentlich bleibt es so.

Wir fahren nach dem Abtritt von Pepi gleich los, obwohl wir an sich viel Zeit haben. Unser nächster Punkt ist Nr. 5, eine große Wiese mit Bäumen neben der Straße. Noch sind die meisten Reiter dicht beisammen, daher auch sehr viele Grooms, und es ist sehr schwer, die eigenen Leute zu erkennen, sowohl für die Reiter als auch für die Grooms. Bei einigen Nationen haben alle Reiter die gleichen Helmüberzüge oder alle Pferde die gleichen bunten Zaumzeuge, irgendetwas in der Art müssen wir uns nächstens Jahr auch einfallen lassen.

Und es sind so viele Schimmel unterwegs, dass wir unseren Reiter beinahe wieder verpassen! Alberto sieht ihn als erster und schreit ihm nach, so dass er umdreht und wir das Pferd groomen können. Hier geht es halt doch anders zu wie daheim mit drei oder vier Reitern, die man bestens kennt! Der nächste Punkt ist der Fixpunkt bei der Quelle, wo Rita sitzt (und wo man per Handy wieder mal nicht hinkommt), dann kommt Punkt 7, dort ist Lore. Wir haben den letzten Punkt vor dem nächsten Gate, mitten in einem Kastanienwald, ziemlich wenig Platz.

Pepi hat auf der zweiten Etappe ziemlich viel aufgeholt und kommt jetzt mit Karin gemeinsam an, beide sind gut drauf, die Pferde munter, sie saufen brav, haben gestrahlt, es läuft gut! Ab ins Gate – 67 km und die erste Runde sind geschafft. Marguerita warten wir nicht ab, ihr Abstand ist zu groß.

Im Gate ist natürlich sehr viel los, es wirkt etwas desorganisiert, und es ist alles sehr eng. Sowohl FURIANT als auch HURRICAN kommen rasch und gut durchs Gate. In der Pause allerdings macht sich Alberto Sorgen um FURI. Der Hengst wirkt müde, kann es aber doch jetzt noch nicht sein, dehydriert – unmöglich, er hat auf jedem Punkt viel getrunken. Desinteressiert – das wohl am ehesten. Geht ihm MIRABELLE ab? Sicher, er ist ja gewöhnt, dass sie fast immer dabei ist. Trotzdem macht sich Pepi keine Sorgen, er weiß aus Erfahrung, dass FURI immer zwischen 60 und 70 km einen Totpunkt hat, den er aber bis jetzt noch immer überwunden hat.

Was immer es ist, Alberto lässt Pepi erst 10 Minuten nach seiner offiziellen Startzeit hinaus, er soll zunächst zu Fuß gehen. HURRI ist längst weg, Marguerita inzwischen eingelangt, MUNGO kommt ohne Probleme durchs Gate und macht einen guten Eindruck. Marguerita reitet ziemlich langsam, möchte ihrem Pferd genug Zeit zum Pinkeln geben. Sie hat allerdings doch immer ca. 1 Stunde "Zeitpolster". Es geht hier nicht nur um die Maximalzeit, sondern jedes Gate hat eine eigene Schlusszeit, wenn man die nicht schafft, ist es vorbei.

Wir machen uns nun zeitgerecht wieder auf den Weg, können zumindest zum Punkt 1, wo Lore und Erich sind, telefonisch Kontakt halten. Es dauert aber sehr lange, bis Pepi dort hinkommt. Er ist fast die ganze Strecke zu Fuß gegangen. Wir machen uns auf eine lange Wartezeit gefasst. Unser Punkt 3 liegt auf dem höchsten Punkt der Strecke, im Naturpark Monte Cavo, nach einer langen Steigung und vor einem steilen Abstieg.

Karin und HURRICAN kommen, werden ausgiebig betreut, natürlich helfen wir mit. Irgendwann, viel später, kommt Marguerita, sie hat Pepi längst überholt, sie ist guter Dinge und sehr zuversichtlich. Doch wo bleibt Pepi? Wir haben auf dem Punkt 2 kein Telefon, aber die Deutschen, die hier eine Fixmannschaft haben, versorgen uns mit Nachrichten. Immer länger werden die Abstände zwischen den Reitern, auch die „Exoten“ sind durch, wir überlegen und rechnen, und stellen fest, dass alle außer Pepi durch sind.

Hoffentlich ist nichts passiert! Ich versuche immer wieder, die anderen fünf Handys zu erreichen, aber bei keinem komme ich durch. Später stellt sich heraus, dass alle bereits im Gate Iacchelli waren und dort die Handys auch nicht gingen. Schließlich, es ist bereits Nachmittag, erfahren wir von den Deutschen, dass unser Reiter am Punkt 2 aufgegeben hat und mit dem Hänger geholt wird.

Froh, endlich von hier wegzukönnen, aber traurig, dass es für uns und Pepi vorbei war, fahren wir ins Gate. Sein erster Ausfall! Im Gate erreicht uns die nächste schlechte Nachricht: MUNGO ist draußen! Er ist unterwegs auf einen Stein getreten und hat sich die Hufsohle geprellt, hat ein Loch im Strahl, der scharfe Sand tut ihm weh – und genau der war auf der Trabbahn im Gate. Mit Platten unter den Eisen wäre der Ausfall wahrscheinlich zu verhindern gewesen.

Die einzige frohe Botschaft: Karin geht es gut, und sie ist schon längst wieder unterwegs. Margit und ich fahren zum Punkt 7, wo wir sie gemeinsam mit Franz, Christa und Gigi groomen, sie und ihr Hengst sind gut drauf – sie werden, sie müssen es schaffen! Am Weg zum vierten Gate gibt es eine Kreuzung mit der Straße, die kein offizieller Groomingpunkt ist, aber von allen als solcher genützt wird. Auch hier bekommt Karin Wasser und wir feuern sie an! Gerade die psychologische Unterstützung ist umso wichtiger, je länger der Ritt dauert.

Sie absolvieren auch das vierte Gate sehr gut, die Tierärzte sind sehr zufrieden mit dem Hengst, auch Karin ist super beisammen! Nun gilt es „nur“ mehr die verkürzte Runde zu schaffen.

Inzwischen sind Pepi und FURIANT wieder im Stall angelangt. Der Hengst war beim Aussteigen schon wieder keck und schrie. Jetzt ist er zufrieden, bei seiner MIRABELLE. Wir werden noch viel darüber diskutieren, was passiert ist, aber das Problem ist sicher nicht erst hier entstanden: nicht sosehr physische als mehr psychische Überforderung. Pepi ist über 20 km zu Fuß gegangen, aber auch das hat nichts genutzt.

Margit Offenmüller und ich machen uns aber wieder auf den Weg, um Karin mitzubetreuen. Wir fahren zum Punkt 2 (Rocca di Papa), wo es noch halbwegs hell, aber schon sehr kalt ist. Nachdem Karin durch ist, nehmen wir Ulla, die ja dort den ganzen Tag verbracht hat (von den deutschen Kollegen vor den Italienern beschützt) mit und fahren weiter zum Punkt 3, Monte Cavo.

Karin's Tempo ist jetzt natürlich niedriger geworden, es ist längst finster und kalt und jetzt liegt der steile Abstieg vor ihnen. Aber trotz aller Strapazen sind sie noch gut beisammen. Jetzt sollte wirklich nichts mehr passieren, sie liegen auch recht gut in der Wertung, ca. um den 15. Platz! Mit allen guten Wünschen versehen machen sich Karin und HURRICAN auf den Weiterweg.

Sie haben noch ein letztes Gate, im Reitstall Iacchelli zu absolvieren, wo wir aber nicht hinfahren, weil ohnehin genug Leute dort sind. Danach sind es noch ca. 5 relativ ebene km bis ins Ziel. Dort versammeln sich gegen 21:30 nach und nach alle Österreicher, um auf unsere Heldin zu warten. Jeder versucht auf seine Weise, sich etwas aufzuwärmen, es ist saukalt!

Die ersten Reiter sind natürlich längst im Ziel, der Sieger, ein Franzose, übertritt um 19:30 nach 11 Stunden Reizeit die Ziellinie (mit elektronischer Zeitnehmung!). Die fünf nächsten sind ebenfalls Franzosen, damit steht auch das Team Frankreich als Europameister fest. Ein Reiter aus dem arabischen Raum, ein weiterer Franzose, ein Schwede, dann zwei Italiener kommen an.

Am 11. und 12. Platz liegen die beiden Kanavy's, dann kommt wieder ein Schweizer. Karin's Grooms sind auch schon da und berichten, dass Karin bald kommen müsste. Der letzte halbe km, eine halbe Runde auf der Rennbahn bis zur Ziellinie, ist zwar etwas ausgeleuchtet, aber man erkennt eigentlich nur an der Sprache der Grooms, wer als nächster einreitet.

Dann endlich – wieder zwei Pferde nähern sich – und eines davon ist HURRICAN, knapp dahinter gleich noch zwei. Alle feuern ihre Reiter lautstark an. Zunächst traben sie, dann galoppieren die hinteren an und dann kommen sie zu viert zur Ziellinie! Hundertstel Sekunden entscheiden über Platz 15 bis 18! Alberto hatte Karin verboten, zu matchen, damit ja nicht noch etwas passiert. Sonst hätte sie vielleicht den einen oder anderen Platz gutmachen können.

Aber wir sind alle einhellig der Meinung, dass das überhaupt nichts macht, wir alle – und am meisten natürlich Karin! – sind sehr glücklich, dass sie es geschafft hat. Der 18. Platz ist eine ganz tolle Leistung. Immerhin hat sie eine ganze Reihe von sehr guten Reitern geschlagen: die beste deutsche Reiterin liegt

einen Platz vor ihr, die übrigen bereits recht weit hinter ihr, Spanier, Iren, einige Italiener, Schweizer kommen noch dahinter. Von 82 gestarteten Pferden sind 37 durchgekommen.

HURRICAN und Karin werden jetzt intensiv betreut, noch ist ja die Nachuntersuchung zu absolvieren. Aber diesmal gibt es keine Probleme und unter dem tosenden Applaus sämtlicher Österreicher und dem Beifall der Tierärzte trabt der Hengst locker und kerzengerade vor! Alle sind glücklich und ich möchte nicht wissen, wie viele Freudentränen in der Dunkelheit verborgen blieben! Was kaum einer hier weiß bzw. daran denkt, ist die Tatsache, dass dies die erste Platzierung bei einer EM/WM seit 1986 Klemens Petersilka mit IGOR in Erlangen (17. Platz) ist!

Nachdem der Hengst in die Box gebracht und versorgt ist, fahren wir alle zusammen in ein Lokal ganz in der Nähe, um endlich etwas Ordentliches in den Magen zu kriegen und um Karin's Erfolg zu feiern. Nachdem wir sie und ihr Pferd hochleben ließen, ziehen die Mitglieder der Teamführung jeweils ein kurzes Resümee dieser EM. Um zwei Uhr früh fallen wir alle müde in unsere Betten bzw. Schlafsäcke (eine letzte kalte Nacht).

**Sonntag**, ein weiterer strahlender Tag. Wobei es gestern eigentlich am meisten bewölkt war, ein großer Vorteil, dadurch wurde es keine Hitzeschlacht. Heute aber, zur Siegerehrung, ist der Himmel wieder „gewaschen“. Nach einem kurzen Frühstück beginnen alle schon in der Früh mit dem Abbau des Lagers und dem Packen der Autos und Hänger. Zunächst scheint das Chaos perfekt und man fragt sich, wie das alles wieder hinein soll. Aber es geht sich dann doch aus.

Um 10:45 Uhr sammeln sich die platzierten Reiter und ihre Mannschaftsführer, um zur Siegerehrung einzureiten. Inzwischen hat sich herumgesprochen, welche Nation wie viele Pferde ins Ziel gebracht hat. Wir sind in gar nicht so schlechter Gesellschaft: auch die Engländer, die zu Europas besten Distanzlern gehören, haben nur ein Pferd in der Wertung, desgleichen die Spanier.

Die Siegerehrung beginnt mit dem Absprung von einigen Fallschirmspringern, die mit Rauchpatronen an den Beinen schöne Figuren in den Himmel schreiben. Als der erste sich der Erde nähert, sehen wir eine besonders nette Geste der Veranstalter: die ersten drei Springer, die landen, führen die Fahnen der ersten drei Nationen dieser Distanz-EM mit: Frankreich, Italien und Deutschland!

Dann ziehen die Mannschaften bzw. was davon noch übrig ist, wieder ein ins „Stadion“, diesmal haben sie alle locker Platz. Nach endlosen Reden und dem Abspielen der Europahymne (Beethoven's Ode an die Freude) beginnt die eigentliche Siegerehrung. Frenetischer Jubel begleitet die Gewinner der Gold-, Silber- und Bronzemedailles, als sie auf die Siegetreppe steigen! Wir wären zwar gerne mehr dabei gewesen – aber das nächste Mal wird es wieder besser gehen!

Gleich nach dem Ende der Siegerehrung verladen die vier Reiter ihre Pferde und machen sich auf den langen Heimweg. Die Familie Adlassnig, Peter und Gigi, Rita, Hilde, Günther und ich haben es nicht so eilig, wir gehen noch essen in das Lokal, wo wir gestern Abend waren und wo wir in italienischen Genüssen schwelgen!

Bis fünf Uhr nachmittags sitzen wir dort. Etwas zu lange für Günther und mich, wie sich zeigen sollte. Der Rückstau nach Rom tut ein übriges – wir versäumen unseren Rückflug und müssen für den nächsten Morgen ein neues (natürlich viel teureres) Ticket kaufen und in Ostia übernachten. Dafür haben wir dann am Montag vormittag wieder einen sehr schönen Flug nach Wien, auf dem ich sogar ins Cockpit darf und dort bis ganz kurz vor der Landung bleiben kann.

P.S.: Die Schweizer Firma SmartVision hat die gesamte EM mit ihrem neuen Programm EASE betreut und ausgewertet. Ich bekam nicht nur die kompletten Ergebnislisten, sondern auch sämtliche Zwischenstände der einzelnen Gates, eine Liste der Ausfälle, etc.